

Als Vielflieger habe ich kein Verständnis dafür, dass von „Datenschützern“ die Personenkontrollen so angegriffen und zerredet werden. Wenn es um die Sicherheit im Luftverkehr geht, hat hier der persönliche Datenschutz im Interesse der Allgemeinheit zurückzustehen. Der Passagier muss sich bei fortschreitender Aufrüstung der Terroristen darauf verlassen können, dass bei den Bodenkontrollen unbedingt auch Sprengstoffe und andere Waffen gefunden werden. Wer ein gutes Gewissen hat, braucht den Nacktscanner im Sinne eines angstfreien Fluges nicht fürchten.

KÖNIGSLUTTER (NIEDERS.) RÜDIGER KAMMERHOFF

Wenn der Zutritt zum Flugzeug durch Scanner und wahrscheinlich weitere technische Aufrüstungen zum Nadelöhr wird, werden Terroristen ihre Bomben in der Abflughalle zünden. Hier herrscht aufgrund des freien Zugangs für jedermann eine unverständliche Unbekümmertheit.

WEGBERG (NRDRH.-WESTF.) PROF. JÜRGEN BRUNS



Kontrollen am Flughafen Berlin-Schönefeld
Nadelöhr für Terroristen?

Was sollte einen Fanatiker davon abhalten, die Sprengstoffkomponenten im Körper zu transportieren und auf der Flugzeugtoilette zusammenzubauen? Toilettenverbot auf den Flügen? Kernspintomografische Untersuchungen? Als Chirurg habe ich etliche Gegenstände aus Därmen geholt, die zur Aufnahme von Sprengstoff getaugt hätten. 100-prozentige Sicherheit wird es nie geben.

ANDECHS (BAYERN) DR. MED. ROLAND BALLING

Banale Philosophie

Nr. 53/2009, Stadtentwicklung: Der konfliktreiche Wandel des Berliner Stadtteils Friedrichshain und Nr. 1/2010, Stadtentwicklung: Hamburgs Milliardeninvestitionen und der Widerstand der Bürger

Die Hauptursache für den Wandel in Friedrichshain – von einer anfänglich guten Stadtentwicklung zu einer nunmehr einseitigen in Richtung „Edelkiez“ – sind aber nicht die Zuzügler, die nun mehr verdienen, sondern Kapitalanleger aus München, Hamburg, Berlin-Zehlendorf und Düsseldorf, die zwar bei der Sanierung der billig erworbenen Wohnungen gern Städtebaufördermittel in Anspruch nahmen, aber nun die Marktpreise auf Spitzenniveau treiben und damit neue Schichten anziehen.

ERLANGEN (BAYERN) RALF STRASZIM



Hamburger Gängeviertel-Besetzer
Einzigartige Identität

Unsere Baugruppe, die das Klimasolarhaus errichtet hat, wurde nicht von Anfang an sabotiert, es gab keine durchgeschnittenen Kabel am Bagger, keine Farbbeutel an der Fassade, wir wurden an Silvester nicht mit Raketen beschossen, und es wurde auch keine Bewohnerin am Auge verletzt. Auch wurde ich nicht zu dem Zitat von Frau Klemm befragt. Die Gruppe, die zu einem Gutteil aus alteingesessenen Friedrichshainern besteht, hat von Anfang an das Gespräch mit den direkten Nachbarn und dem „Kiez“ gesucht. Wir fühlen uns nach unserem Einzug als Teil des Ganzen und nicht als Opfer, wie im Artikel dargestellt.

BERLIN JÖRG MEYERHOFF

Die Überschrift „Stadt der Gespenster“ zu dem Hamburg-Artikel macht die Problematik der aktuellen Stadtentwicklung sehr deutlich. Die Verantwortlichen sollten es vermeiden, aus der Stadt ein für Touristen und Unternehmen hochgezüchtetes Konsumgut zu machen und ihr ein künstlich geschaffenes Image aufzuzwingen. Statt auf den Unterschied, die Geschichte und auf die Individualität jedes einzelnen Stadtteils zu setzen, werden diese durch „Aufwertung“ ihrer einzigartigen Identität beraubt. Zurück bleibt eine seelenlose Stadt ohne Leben zwischen neuen Glas- und Betonbauten.

ESTENFELD (BAYERN) DANIEL SCHAEFER

Sie haben den Nagel auf den Kopf getroffen. Diese meist wenig reflektierte Ambivalenz, mit der die verschiedensten Gruppen jetzt an das Thema Stadtentwicklung herangehen, ist schon bemerkenswert. Letzten Endes ist die gesamte Diskussion Ergebnis einer überwiegend banalen und wenig fundierten Stadtplanungskultur und -philosophie, und zwar sowohl auf der kommunalen Seite wie auch bei den meisten Investoren.

HAMBURG GÜNTER MUNCKE

Unter Generalverdacht

Nr. 1/2010, Sucht: Nach dem Freitod eines Arztes wächst die Kritik an den komplizierten Regeln zur Methadon-Vergabe

Die Behandlung Drogenabhängiger braucht keine Softies! Substitutionstherapie erfordert 150-prozentigen Einsatz, fordert vor allem Selbstdisziplin und die Vorgabe einer beinharten Struktur, die der Süchtige als

Richtschnur annehmen kann. Ärzte haben große therapeutische Freiheiten und lassen sich ungern von Qualitätssicherungskommissionen reinreden. Diese Haltung wird schnell zum Bumerang, wenn man nicht mitspielen will in dem großen Konzert der ambulanten, stationären Kurz- und Langzeittherapien. Bei allem Verständnis für die Forderung nach besserer Vergütung für ambulante Entgiftung und Psychotherapie: Die Praxis des Methadon-verschreibenden Arztes darf nicht zum Marktplatz verkommen!

SCHIFFDORF (NIEDERS.) DR. B.-H. GRAVENHORST

Das Problem sind keinesfalls Substituierte und Ärzte, die Süchtige als Menschen im Ganzen akzeptieren. Das Problem ist vielmehr ein Betäubungsmittelgesetz, das mit längst überholten Ansätzen Kranke und ihre Ärzte zu kriminalisieren versucht.

KÖLN LUTZ-A. PFEIFER

Die ärztliche Versorgung von Drogenabhängigen mit einem Ersatzstoff ist als normale Kassenleistung in die Regelversorgung zu übernehmen. Die politische Reglementierung ist aufzugeben, denn sie ist mitverantwortlich für mehrere Todesfälle – bei Abhängigen und Behandlern. Die politische Verantwortung ist an die Ärzteschaft zurückzugeben, die die Behandlung in ihrer Verantwortung – und in Abstimmung mit den anderen Suchtbehandlern – durchführen, aber auch garantieren muss.

BIELEFELD ROLF HÜLLINGHORST
EHEMALIGER GESCHÄFTSFÜHRER
DER DEUTSCHEN HAUPTSTELLE FÜR SUCHTFRAGEN

Jahrelang hat sich die Kassenärztliche Vereinigung Niedersachsen (KVN) um die tatsächliche Substitutionspraxis nicht gekümmert. Jetzt ist die Vertrauensbasis dünn, weil die KVN auf Druck der AOK alle Substitutionspraxen unter Generalverdacht gestellt hat. Viele Ärzte sind verunsichert und kehren der Substitution den Rücken. Dabei brauchen wir jetzt alltags-taugliche Rahmenbedingungen für die Substitution und eine KV, die erkennbar Substitutionsärzte unterstützt sowie ein Steuerungsverfahren, das Fehlentwicklungen zeitnah erkennt und behebt.

HANNOVER M. T. LAUTENSCHLAGER

Ohne juristische Folgen

Nr. 1/2010, Panorama: RAF – Freilassung als Chance



Buback

Nach Ansicht von Generalstaatsanwalt Pflieger könnte die vom BGH für Verena Becker in Aussicht gestellte „überschaubare Strafe“ deren „Gesprächsbereitschaft erleichtern“. Es wird allerdings nicht erwähnt, dass Verena Becker nach einer Verurteilung als „Gehilfin“ nicht mehr als Mittäterin beim Karlsruher Attentat ange-

klagt werden könnte. Somit würde das, was sie eventuell nach einer solchen Verurteilung aussagt, zumindest für sie ohne juristische Folgen bleiben, sogar wenn sie Mittäterin gewesen wäre und dies zugeben würde. Nachdem sich herauskristallisiert hat, dass die vor Jahrzehnten als Einzige wegen des Karlsruher Attentats verurteilten Personen Knut Folkerts, Christian Klar und Brigitte Mohnhaupt nicht die Täter auf der Suzuki waren, Günter Sonnenberg aus formalen Gründen nicht mehr angeklagt werden kann und die Beweislage gegen Stefan Wisniewski, gegen den seit 2007 ermittelt wird, nach wie vor dürrig zu sein scheint, würde nach einer „überschaubaren Strafe“ für Verena Becker als Gehilfin vermutlich keine Chance mehr bestehen, die unmittelbare Täterschaft bei dem dreifachen Mord in einer Hauptverhandlung zu klären.

GÖTTINGEN

DR. MICHAEL BUBACK

Anscheinend nur ein Thema

Nr. 1/2010, Tennis: SPIEGEL-Gespräch mit der ehemaligen Spielerin Anna Kurnikowa über frühen Ruhm, schnelles Geld und ihr Leben als globale Werbe-Ikone

Als Tennisfreak habe ich mich auf ein interessantes Interview mit einer erfolgreichen und sympathischen ehemaligen Weltklassespielerin gefreut. Doch es scheint nur ein Thema zu geben: Frau Kurnikowa muss sich über mehrere Seiten rechtfertigen, dass sie hübscher ist als die meisten anderen und damit gut verdient hat.

WARBURG (NRDRH.-WESTF.)

ULRICH MÜSER



DOSS JR./SPORTS ILLUSTRATED/GETTY IMAGES

Model Kurnikowa

Von der Blondine zur reifen Frau

Ich fand Ihr Interview sehr aufschlussreich. Obwohl die Welt Anna immer noch als eine Blondine betrachten will, macht sie deutlich, dass sie eine reife Frau geworden ist.

LOS ANGELES

DENNI WAGNER

Gerade hatten wir sie vergessen. Sie hatte sich zu rar gemacht. Aber dank der neuen Interview-Verfügbarkeit ist sie wieder eine Person des öffentlichen Interesses geworden, was ihr weitere 100 Dollar-Millionen an Werbeeinnahmen einbringen wird.

LÜBECK

THOMAS GODEHUS

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe – bitte mit Anschrift und Telefonnummer – gekürzt und auch elektronisch zu veröffentlichen. Die E-Mail-Anschrift lautet: leserbriefe@spiegel.de

MAMA, WEM GEHÖRT EIGENTLICH DER SCHATZ DES PHARAO?



Jetzt jeden
Monat neu!

Im Abo günstiger:
spiegel.de/deinspiegel
oder

018 02/77 55 66*

Die Grabräuber und das Gold des Tutanchamun.
Jetzt in „Dein SPIEGEL“. Für neugierige Kinder,
die mehr wissen wollen.

Ein eigener Kopf braucht einen eigenen SPIEGEL.
Jetzt im Handel.



* 6 Ct./Anruf aus dem deutschen Festnetz; abweichende Preise für Mobilfunk.

„VORSTADTKROKODILE“
Neue
Abenteuer,
erste Liebe



AFGHANISTAN
„Mein
Vater war
im Krieg“

